

Frieden ist keine Selbstverständlichkeit

„Nie wieder Krieg!“ – das war ein tragender Gedanke über 77 Jahre. Wir hielten den Frieden für eine Selbstverständlichkeit, zumindest in Europa. Doch im Februar 2022 machte ein russischer Diktator und Egomane einen Strich durch die Rechnung. Plötzlich zerbrach die Hoffnung auf eine europäische Friedensordnung. Der Krieg in der Ukraine ist ein Überlebenskampf eines souveränen Staates gegen einen menschenverachtenden Aggressor; zugleich ist es ein Kampf der Ukrainer für Demokratie und Freiheit. Für die Ukrainer kehrte das wieder, was im Zweiten Weltkrieg deutsche Aggressoren an Grauen bewirkten. Die Folgen materieller und immaterieller Schäden können wir nicht im Ansatz abschätzen.

SEHNSUCHT NACH FRIEDEN

Heute kommen wir zusammen, um unserer Sehnsucht nach Frieden Ausdruck zu geben und in Gemeinschaft das Gedenken zu pflegen. Heute versammeln sich viele Menschen, um für Frieden, Freiheit und Bewahrung unserer Welt einzutreten. Dieser Novembersonntag lädt uns ein, der Opfer von damals zu gedenken, damit es in Zukunft keine mehr geben wird. Wir denken an die Toten beider Weltkriege. Wir gedenken derer, die den Krieg ihr Leben lang nicht vergessen konnten. Ältere Menschen tragen die Folgen noch in Herz und Seele. Wir gedenken der Familien, die zerstört wurden durch den Krieg. Durch vermissen. Durch Tod. Durch Traumata.

Wir gedenken heute der Menschen, die durch Krieg oder Gefangenschaft, durch Flucht oder Vertreibung ihr eigenes Leben verloren haben oder denen ein geliebter Mensch entrissen wurde. Wir gedenken der Menschen, die sich der Gewaltherrschaft widersetzen, an ihrer Glaubensüberzeugung festhielten und darum ermordet wurden. Wir trauern um die Opfer der Konflikte und Naturkatastrophen unserer Tage, um die Opfer von Terrorismus und politischer Verfolgung. Unsere Welt ist nach wie vor verstrickt in die Kreisläufe von Hass und Gewalt. Niemand hätte sich ein Wiederaufflammen des Antisemitismus bis zu Mord und Totschlag in unserem Land vorstellen können.

KRIEG UND VERSÖHNUNG

Nur ein Vierteljahrhundert nach dem Großen Krieg 1914–18 begann der Zweite Weltkrieg. Wieder taten Menschen einander Gewalt an. Im Jahr 1939 überfiel die deutsche Wehrmacht ohne Kriegserklärung Polen. Es begann der Zweite Weltkrieg, der rund 70 Millionen Menschen das Leben kostete. Ein Zehntel der Opfer waren Polen, die Hälfte von ihnen jüdischen Glaubens. Von der nationalsozialistischen Ideologie ließen sich auch Christen vereinnahmen. In Deutschland hatte niemand die Kraft und die Macht, Hitler in den Arm zu fallen. Zu einem Widerstandsakt des Militärs kam es erst 1944, er scheiterte.

Versuche aus der Zivilgesellschaft, der deutschen Vernichtungsmaschinerie Sand ins Getriebe zu streuen, wie die der 1942 gegründeten Widerstandsgruppe „Weiße Rose“, wurden niedergeschlagen. Viele bezahlten ihren Mut mit dem Leben wie etwa Sophie Scholl. Sie fiel mit 21 Jahren dem Fallbeil der nationalsozialistischen Terrorjustiz zum Opfer. Sie war nicht die Einzige. Anders als andere europäische Kriege strebte der Zweite Weltkrieg von deutscher Seite nicht nur den Sieg über das gegnerische Militär, sondern die Vernichtung und Versklavung ganzer Völker an. Der Tod und das Elend der Zivilbevölkerung in den angegriffenen Gebieten waren erklärtes Kriegsziel. Hinzu kam die Ermordung der Juden, der Sinti und Roma. Viele Millionen Menschen verloren ihre Gesundheit, ihre Angehörigen, ihre Heimat oder ihren Lebensmut – oder sie mussten bis zu zehn Jahre in Kriegsgefangenschaft aushalten. Es waren Christen, die nach 1945 die Feindschaft zwischen Polen und Deutschland aufzubrechen wagten. 1989 forderten die Menschen in der DDR ihre Freiheit, ebenso die Menschen in Polen mit Montagsdemonstrationen und der Solidarnosc-Bewegung. Schließlich fiel die Mauer. Wir gedenken des Mutes derer, die sich für die Versöhnung unserer Völker eingesetzt haben.

AUS DER GESCHICHTE LERNEN?

Eine Frage am heutigen Volkstrauertag lautet: Was lernen wir Menschen aus der Geschichte? Was können wir aus ihr lernen? Wir können das Geschehene nicht rückgängig machen und wir dürfen es nicht ignorieren. Der einzige Weg, der uns bleibt, ist, dafür einzutreten, dass sich Krieg und Diktatur nicht wiederholen. Wir müssen uns mit aller Kraft für Demokratie, Toleranz, für Verständigung und Versöhnung engagieren. Der Volkstrauertag steht für Gedenken und Innehalten, für Verständigung und Versöhnung. Er ist eine Brücke in die gemeinsame friedliche Zukunft Europas.

GEDENKEN VERPFLICHTET

Statistiken zu Opferzahlen wirken erschlagend, schrecklich, zugleich sind sie sehr weit weg. Allerdings sind die Mengen an Menschen immer die Summe von Einzelschicksalen. Nicht die namenlose Masse, sondern das Einzelschicksal betrifft mich. Plötzlich treten Personen mit Namen und eigenem Schicksal aus der anonymen Menge der Vergangenheit hervor. Da wird Geschichte lebendig.

Bevor wir von uns aus das Gedenken pflegen, dürfen wir versichert sein, dass die Namen aller Menschen bei Gott bekannt sind und in Erinnerung gehalten werden. Der liebe Gott muss riesige Hände haben, wenn alle Menschen und ihre Namen in ihnen eingeschrieben sind. So sagte es vor Jahrhunderten bereits der Prophet Jesaja: „Siehe, ich habe deinen Namen in meine Hand geschrieben, ich habe Dich immer vor Augen“ (Jes 49,16). Wir sind bei Gott keine Nummer, sondern persönlich bekannt und gemeint. Seine Erinnerung hört nie auf.

Daniel Hörnemann